

Historisches Ereignis und archäologischer Befund – Drei Fallbeispiele aus der Duisburger Stadtarchäologie

Günter Krause

Eine problemorientierte, auf Erkenntnisgewinn und nicht nur reine Baugrubenentsorgung ausgerichtete Stadtarchäologie wird, wenn sie kontinuierlich arbeiten kann und die historische Stadtforschung einbezieht, immer wieder Gelegenheit finden, bei Bodenaufschlüssen den historischen Wissensstand auf den Prüfstand zu stellen. Nur so ist es in der Regel möglich, über die Aussagen der meist beschränkten historischen Quellen hinauszukommen und der historischen Forschung neue Erkenntnisse zuzuführen

Durch eine Urkunde, die in die Zeit Heinrich V. datiert wird, ist der Bau einer steinernen Stadtbefestigung in Duisburg um 1120/25 urkundlich belegt: »Incole curtium et mansorum attinentium Husel non dant theoloneum Dispergii per anni circulum preter nundinas celebres, obsequuntur enim ad munimen civitatis in muro et vallo (Die Bewohner der zu Husel (Hösel?) gehörenden Höfe und Hofstätten geben im Verlauf des Jahres keinen Zoll zu Duisburg, außer während der Jahrmärkte; sie sind nämlich zur Befestigung der Stadt mit Mauer und Wall verpflichtet. Diese Vergünstigung wurde ihnen von alters her gewährt und zur Zeit des Kaisers Heinrich und des Villicus Christian erneuert)«. Lange hatte die historische Stadtforschung angenommen, dass die auf dem Stadtplan von 1566¹ und dem Urkataster von 1823/25 wiedergegebene Befestigung (Abb. 1) die von 1120/25 ist. Erst Joseph Milz, Mittelalterhistoriker und langjähriger Duisburger Stadtarchivar hat 1982 deutlich gemacht, dass diese Befestigung nach historischen und baugeschichtlichen Erwägungen wohl erst ins 13. Jahrhundert gehört.²

Im Zuge seiner Untersuchungen hat er sich dann bemüht, den Verlauf der ältesten überlieferten steinernen Mauer von 1120/25 nach den historischen Quellen und auf Grund topographischer Erwägungen zu erschließen. Seine wichtigsten Argumente für deren möglichen Verlauf sind im folgenden kurz angeführt:

1. Die Niederlassung des Johanniterordens mit Kommende und Marienkirche wurde um 1150 errichtet (Abb. 1 und 2). 1187 wurde der Marienkirche ein Teil der Salvatorpfarre als eigener Pfarrbezirk zugewiesen. Dabei wurde vermerkt, dass sie außerhalb der Mauern liegt.³ Zur Marienkirchengemeinde zählten noch fünf Häuser innerhalb der Mauern. Die übrigen gehörten weiterhin zur Salvatorpfarre. Die Grenze zwischen beiden Gemeinden lag nach jüngeren Quellen⁴ an der Münzstrasse. Danach nahm Milz an, dass die Stadtmauer von 1120/25 in größerer Entfernung von der Marienkirche gelegen haben müsse, da nicht anzunehmen sei, dass es zwischen Münzstrasse und Marienkirche nur 5 Häuser gegeben hat. Aus der kleinteiligen Bebauung, wie sie auf dem Stadtplan von 1566 zu erkennen ist, schließt er vielmehr, dass sich hier vor der Kommende eine eigene kleine Siedlung herausgebildet haben könnte.⁵

2. Mauerstück von etwa 70 m Länge zwischen Minoritenkloster und Altem Markt, das um 30° von der erwarteten Fluchtlinie abweicht (Abb. 1). Es läuft in etwa 30 m Abstand parallel zur Burgplatzbefestigung der Pfalz. Verlängerte man die Fluchtlinien dieser Mauer so führte sie nach Südwesten über den Alten Markt in Richtung Kalkhof, andererseits nach Osten etwa parallel zur Niederstrasse. Das feuchte, noch im 19. Jahrhundert nur als Gartenland genutzte Gebiet des Öderich wäre dabei vor der Mauer geblieben. Das vielfach durch Stützpfiler gesicherte Mauerstück könnte ein weiterverwendeter Teil der älteren Mauer gewesen sein.⁶

*Der Bau der ersten steinernen Duisburger
Stadtmauer um 1120/25.
Urkundliche Überlieferung und
archäologischer Befund*

1 Milz/von Roden 1993.

2 Milz 1982, 135 ff., 163 ff.

3 Ebenda 146, 149.

4 Ebenda 149.

5 Ebenda 148.

6 Ebenda 165 f.

Abb. 1: Grundriss der Duisburger Altstadt nach dem Urkataster von 1823/24 mit dem Befestigungsring vom Ende des 13. Jahrhunderts. Getönt: Umriss des von J. Milz 1982, 165 f. nach historischen und topographischen Erwägungen erschlossenen ältesten Mauerverlaufs der Zeit um 1120/25.

1 Alter Markt; 2 Minoritenkloster; 3 Niederstraße; 4 Kuhstraße; 5 Münzgasse; 6 Marienkirche.



3. Verlauf der Kuhstrasse, die fast rechtwinklig abknickt, als Platz eines älteren Kuhtores. Milz hielt es für denkbar, dass das alte Kuhtor hier seinen Platz hatte und die Straße feldseitig von rechts herangeführt wurde.

4. Neben den vier bekannten Stadttoren sind zwei weitere überliefert, deren Lage nicht bekannt ist. Es sind das die von 1280–1369 erwähnte Liefkenporte und das 1327–1414 genannte Fischetor. Er nahm an, dass es sich bei der Liefkenport (= Liebfrauenport) um ein Tor handelte, von dem aus man zur Marienkirche kam und meinte dass es an der Stelle gelegen haben könnte, an der der Kalkhof von der Beekstrasse abzweigt. Das Fischetor hielt er für ein Tor, das zum Wasser, wahrscheinlich des Rheines, direkt vor der Stadt führte und das an der Einmündung der Schwanenstrasse zum Alten Markt gelegen haben könnte, wo er die Stände der Fischhändler vermutete.⁷

In späteren Arbeiten hat J. Milz den möglichen Verlauf der ältesten steinernen Stadtmauer, wie er sich aus den genannten Überlegungen ergibt, in einem Stadtmodell für die 1100-Jahrfeier der Stadt Duisburg 1983 dargestellt.⁸

Die Überlegungen von J. Milz zum Mauerverlauf des 12. und 13. Jahrhunderts waren der aktuelle Kenntnisstand bei den umfangreichen stadarchäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen an der Stadtmauer im Zuge des Bund-Länderprogramms für Altstadtsanierung

7 Milz 1982, 166.

8 Milz 1983, 123 ff.

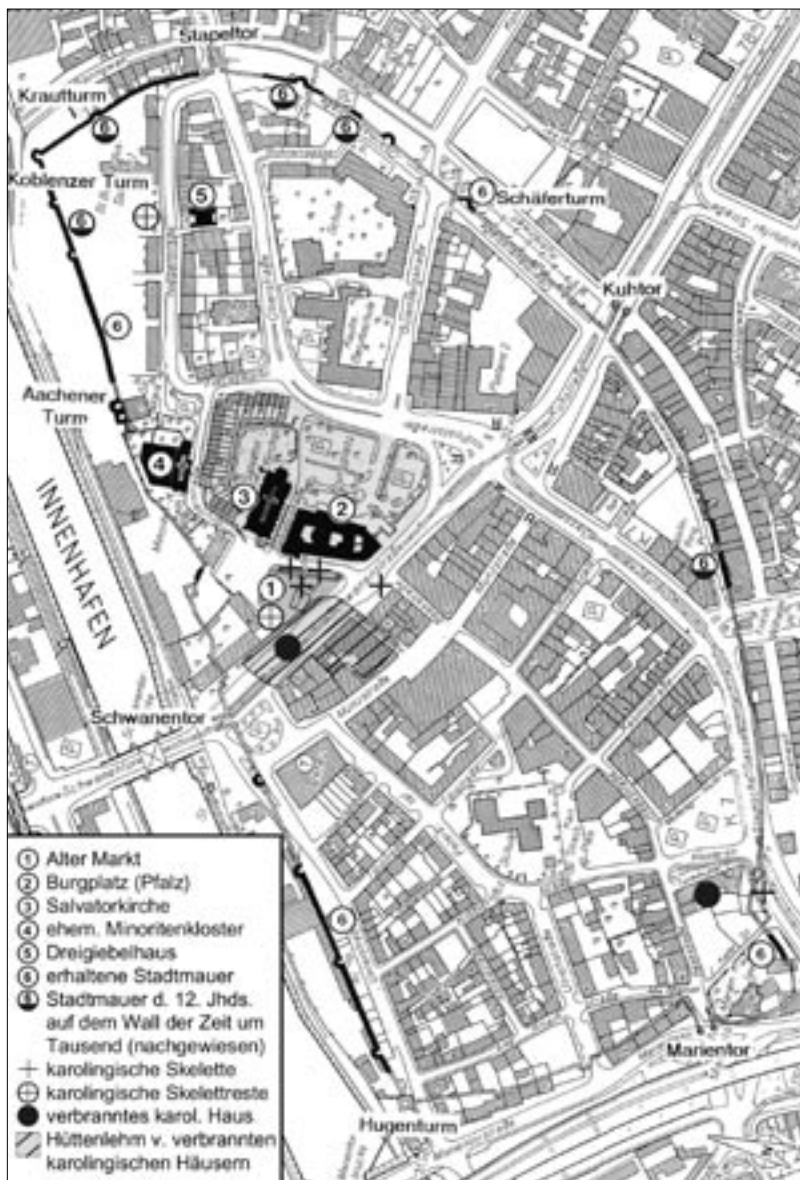


Abb. 2: Moderner Übersichtplan der Duisburger Altstadt mit erhaltenen Stadtmauerteilen und archäologischen Zeugnissen des Wikingerüberfalls und -aufenthalts von 883/84.

von 1985–1995. Er konnte in Zusammenarbeit mit J. Milz auf den Prüfstand gestellt und so weit wie möglich systematisch getestet werden, um herauszufinden, ob er mit dem archäologischen Befund übereinstimmt. Nach und nach kam es zu weitreichenden Korrekturen des Forschungsstandes und immer neuen Erkenntnissen zur Duisburger Stadtbefestigung, die zum Teil auch auf den Aussagewert der historischen Quellen zurückwirken.

Schon 1985 erwies sich der an der Niederstrasse angenommene Verlauf der ältesten steinernen Stadtbefestigung als unzutreffend. Unter dem Koblenzer Turm der Stadtbefestigung wurde die Ecke der ältesten Befestigung aus Stein angetroffen.⁹ Sie ließ sich von dort sowohl nach Westen und nach Süden weiter verfolgen.¹⁰ Es gelang aus dem Bauhorizont am Fuße der Mauer Fundmaterial zu bergen, das sich in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren lässt, aber auch aus baugeschichtlichen Erwägungen passt die Mauer in das 12. Jahrhundert.¹¹ Sie wurde Teil der Befestigung des 13. Jahrhunderts und in dieser Zeit mit Türmen weiter ausgebaut.¹² Zusätzlich wurde die durchschnittlich nur 0,40 m tief fundamentierte Mauer unterfangen und der ursprünglich vorhandene hölzerne Wehrgang durch einen steinernen ersetzt.¹³ Es zeigte sich, dass die Stadtmauer des frühen 12. Jahrhunderts am Innenhafen und Springwall noch über mehrere 100 Meter bis zu einer Höhe von etwa 5 Metern erhalten ist (Abb. 2).¹⁴ Bald darauf gelang der Nachweis, dass sie sich auch noch am Kühlenwall und

9 Müller 1992, 467 ff. mit Abb. 3 und 4

10 Krause 1997, 259 Abb. 6.

11 Müller 1997, 266 f.

12 Krause 1997, 259 Abb. 6; Porsche 2000, 85 ff.

13 Müller 1997, 266 Abb. 3, 269 Abb. 4.

14 Krause 1997, 259 Abb. 6; Müller 1997, 265 f. Abb. 2 und 3.

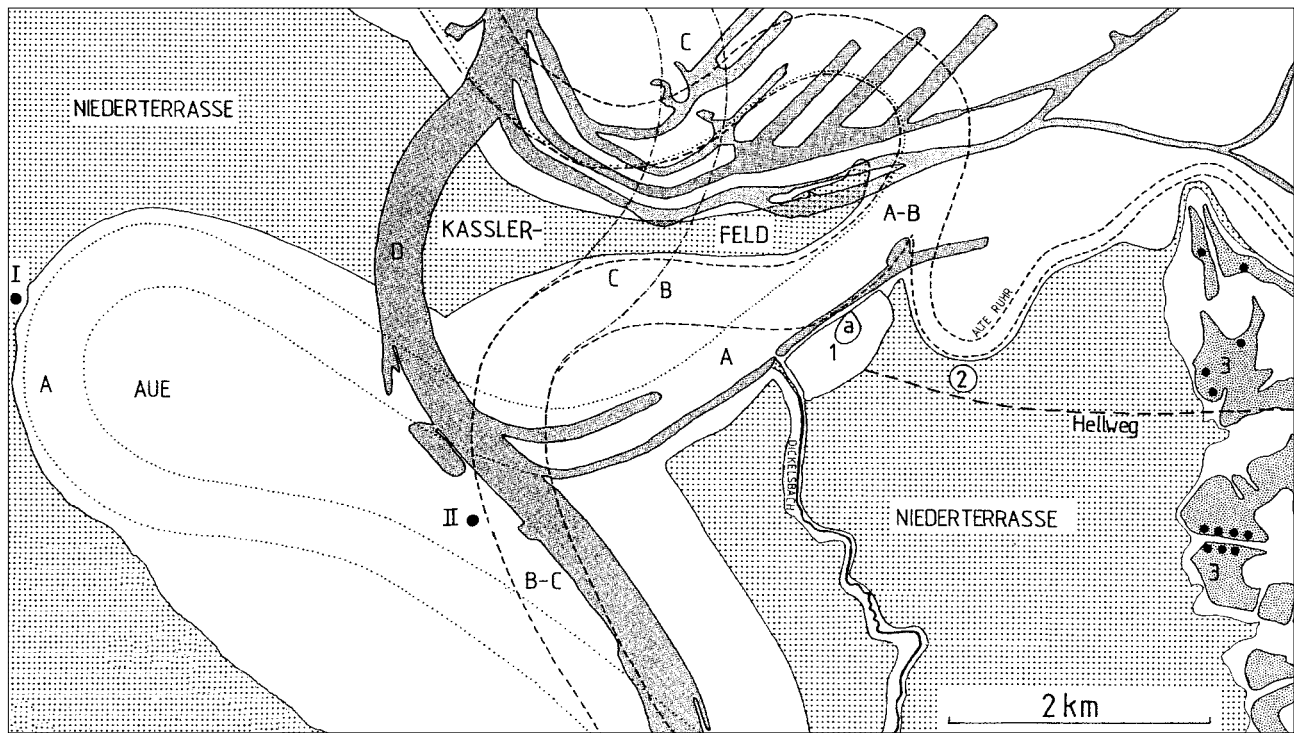


Abb. 3: Duisburg und Umgebung. Alte Rhein- und Ruhrverläufe. I Auxiliarkastell Asciburgium, 1. Jh. n. Chr.; II Kleinkastell Werthausen, 2. Jh. n. Chr.; A Rheinverlauf zwischen etwa 100 und 1000 n. Chr.; C Rheinverlauf nach dem Durchbruch bei Essenberg; D Heutiger Rheinverlauf; 1 Duisburg mit Burgplatz (a) in den Stadtmauern vom Ende des 13. Jh.; 2 spätkarolingischer Töpferbezirk; 3 Tonlagerstätten und Tonentnahmegruben

an der Untermauerstrasse in voller Höhe von rund 7 m findet und sie in den noch vorhandenen Teilen nirgendwo einen anderen Verlauf nimmt, als die von J. Milz erkannte Mauer des 13. Jahrhunderts, die der Stadtplan von 1566¹⁵ und der Urkataster von 1823/25 (Abb. 1 und 2) zeigen.¹⁶

Es konnte weiter der Nachweis erbracht werden, dass die steinerne Mauer nicht die älteste Stadtbefestigung ist, sondern dass sie auf einem Wall aus der Zeit um 1000 steht. Diese Wallanlage, die einen vorgelagerten Befestigungsgraben besaß, ist durch Fundmaterial aus der Wallanschüttung sicher datiert (Abb. 2).¹⁷

Mit der Entdeckung dieser ältesten Stadtbefestigung erscheint auch der älteste Bericht zum Mauerbau aus der Zeit Heinrich V. in einem anderen Licht (siehe oben). Da die Bürger von Husel (wohl Hösel bei Düsseldorf) von alters her zum Bau von Mauer und Wall in Duisburg verpflichtet waren und es sich um eine Erneuerung ihrer dafür erlangten Privilegien handelt, ergibt es sich eindeutig, dass es schon davor eine Stadtbefestigung gegeben haben muss. Es ist anzunehmen, dass die Urkunde auf diese Bezug nimmt. Der aktuelle Anlass der Erneuerung der Privilegien war wohl die Inanspruchnahme der Einwohner Hösels für den Bau der steinernen Mauer auf dem älteren Wall in der Regierungszeit Heinrichs V.

Der Durchbruch des Rheines bei Essenberg und der daraus folgende Verlust der Rheinbindung Duisburgs als historisches Ereignis und im archäologischen Befund (Abb. 3)

Der Durchbruch des Rheines bei Essenberg, der Duisburgs direkte Lage am Hauptstrom des Flusses beendete und es später für viele Jahrhunderte vollständig von Rhein und Ruhr abschnitt, war ein schicksalhaftes historisches Ereignis für die Stadt.¹⁸ Es gibt aber keine direkten historischen Nachrichten dazu. Der Wasserbauingenieur und Historiker Hans Scheller, dem wir die Lokalisierung der alten Rheinläufe vor der Duisburger Altstadt verdanken, nahm an, dass der Durchbruch des Rheines bei Essenberg sich um 1200 ereignet hatte. 1278 war das Neuenkamp nördlich von Duisburg, das durch die Rheinverlagerung entstanden war, der Stadt vom königlichen Vogt geschenkt worden. Es war zu dieser Zeit schon ein Stück nutzbares Land und nicht ein Wasserarm. Nach H. Schellers Ansicht hatte es mindestens 75 Jahre gedauert, bis dieser Zustand nach dem Durchbruch erreicht war; deswegen seine Datierung des Rheindurchbruchs bei Essenberg um 1200.¹⁹

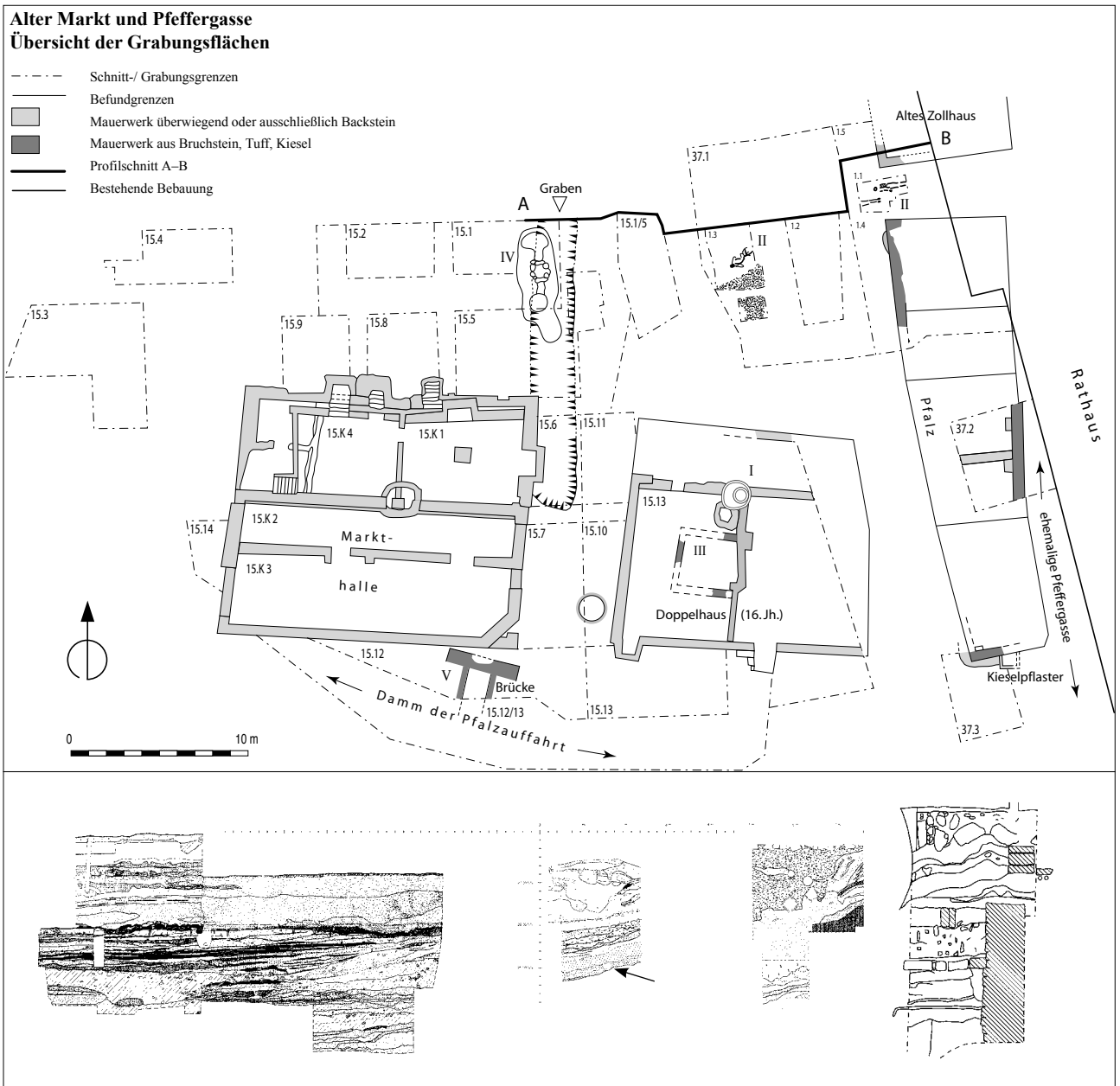
15 Milz/von Roden 1993.

16 Krause 1997, 261 Abb. 8; Porsche 2000, 97 ff., bes. 107 Abb. 50.

17 Krause 1993, 199 Abb. 7; ders. 1997, 259 f. Abb. 6–7; Porsche 2000, 99 ff.

18 Krause 2003b, 158 ff.

19 Scheller 1957, 76 f. mit Abb. 10–11.



Bei einem Bodenaufschluss direkt vor der Stadt gelang es, das mittelalterliche Rheinbett zu erfassen und den Durchbruch des Rheines und die Verlandung dieses Rheinlaufes archäologisch zu datieren. Sie gehören noch in das 10. Jahrhundert (Abb. 3).²⁰ Der Verlandungszeitpunkt spiegelt sich auch in der Stratigraphie des Alten Marktes durch das Ausbleiben der Hochwasserablagerungen mit z. T. von der Uferkante abgeschwemmten älteren Funden,²¹ die sich vorher nicht erklären ließen. Sie enden mit den Überschwemmungssedimenten des Hauptstromes vor der Stadt und finden sich letztmalig in schluffigen Ablagerungen des Schichtbereichs 13 aus dem 10. Jahrhundert,²² an dessen Ende der Durchbruch stattgefunden haben muss. Weiter steht die Anlage der oben genannten ältesten Stadtbefestigung mit dem Rheindurchbruch in einem Zusammenhang. Die Errichtung von Wall und Graben, die zumindest einen Teil der alten Rheinfront einschlossen, gab nämlich erst einen Sinn, nachdem der Hauptstrom sich verlagert hatte und die jährlichen Hochwasser ausblieben. Es verwundert deshalb nicht, dass diese erste städtische Befestigung in die Zeit direkt nach der Rheinverlagerung, vermutlich noch in das Ende des 10. Jahrhunderts datiert (siehe oben).

Abb. 4: Übersicht über die Ausgrabungen auf dem Alten Markt und oberhalb des Marktes. 1990 lokalisierte Gebäudezeile der Pfalz in den Flächen 37.1.1–37.1.3.

I Brunnen des 5. Jahrhunderts, II karolingische Skelette, III romanischer Keller, IV Pfalzgraben, V Wegedamm der Pfalzauffahrt mit Brücke.

A–B West-Ost-Profilschnitt vom Rande des Alten Marktes bis zum Rathaus mit Pfalzgraben und Altem Zollhaus an der ehemaligen Pfeffergasse durch die Flächen 15.1–37.1.5. Die Lage des ganz erhaltenen karolingischen Skeletts aus Fläche 37.1.3 Schicht 14 ist in das Profil projiziert (Pfeil).

20 Krause 2003, 261, 263 II, 270 Abb. 5, 24–31.

21 Krause 1992a, 95 Abb. 1.

22 Krause 1992, 14 Abb. 9.

*Der Aufenthalt dänischer Wikinger in
Duisburg 883/84. Historische Nachricht
und archäologischer Befund.*

Das älteste gesicherte Datum zur frühen Geschichte Duisburgs ist die Nachricht über den Normanneneinfall des Jahres 883 in der Chronik des Abtes Regino von Prüm:²³ »In diesem Jahr fuhren die Normannen, die aus Dänemark ins Kememerland (im Norden der Provinz Holland) gekommen waren, mit Zustimmung Godefrieds zu Schiff den Rhein hinauf, und nachdem sie das *oppidum Diusburh* besetzt hatten, errichteten sie in diesem Ort eine Befestigung in der ihnen gewohnten Weise und verblieben dort den ganzen Winter. Gegen sie errichtete der Herzog Heinrich (von Ostfranken) ein Heerlager und ließ sie keine Beutezüge unternehmen. Als die Frühlingszeit wiederkam, verbrannten sie das Lager und zogen sich in die Küstengebiete zurück.«

Der historisch überlieferte Wikingerüberfall und Aufenthalt von 883/84 lässt sich mit ziemlicher Sicherheit auch im archäologischen Befund nachweisen.

Schon beim Beginn der Ausgrabungen auf dem Alten Markt (Abb. 1 und 2, Abb. 4)²⁴ Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts stieß man in der damals ältesten Schicht 10, die auch Fundmaterial aus dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts einschließt, auf verstreute menschliche Überreste wie Schädelbruchstücke von Erwachsenen, ein Unterkieferbruchstück eines 10jährigen Kindes und einzelne Bruchstücke von Extremitätenknochen, weiter auf im Feuer gehärteten Verputz von Häusern in Flechtwandtechnik.²⁵ Es war schon damals klar, dass letztere mit einem Brand in Zusammenhang standen und dass auch die menschlichen Überreste sicherlich nicht von regulär bestatteten Personen stammten.

Beim Neubau des Kaufhauses C&A an der Schwanenstrasse 1983/84 in unmittelbarer Nähe des Alten Marktes²⁶ häufte sich in der Baugrube gebrannter Lehmverputz von Flechtwerkswänden aus karolingischer Zeit (Abb. 2). Er befand sich ganz überwiegend in Gruben, z. T. mit zahlreichen Webgewichten und wurde in großen Plastikstapelkisten gesammelt. Trotz der beträchtlichen Menge an Lehmputzstücken mit Stakenabdrücken gelang es nicht, Teile davon wieder zusammenzusetzen. Der Ausschnitt reichte dafür nicht aus. Zugehörige Häuser konnten nicht erfasst werden. Das lag daran, dass die dort bestehende Bebauung nur die tiefer liegenden Gruben verschont hatte bzw. die Beobachtungsmöglichkeiten auf den riesigen Flächen bei laufenden Großbaggern und krachenden Abrissbirnen sehr eingeschränkt waren.

Als die Vorarbeiten für den Stadtbahnbau in der Schwanenstrasse am Alten Markt mit der Anlage von Leitungsgräben 1985 begannen,²⁷ setzten sich die Funde von verbranntem Hüttenlehm in größeren Mengen fort (Abb. 2). In einem der Leitungsgräben stieß man 1986 auf die Überreste eines wahrscheinlich erwachsenen männlichen Toten, ostwestlich ausgerichtet, mit dem Kopf im Westen, in eindeutig karolingischem Zusammenhang, an einer Stelle, die niemals Friedhofsbereich gewesen ist (Abb. 2).²⁸ Bei laufenden Arbeiten für den Stadtbahnbau in der Schwanenstrasse setzten sich die Funde von verbranntem Hüttenlehm fort. Es zeigte sich,

23 Regino v. Prüm 122.

24 Krause 1992, 6 ff. Abb. 4 und 5, Fundstelle 15.

25 Krause 1983, 20 ff. mit Abb. 6, 25 ff. mit Abb. 12–14.

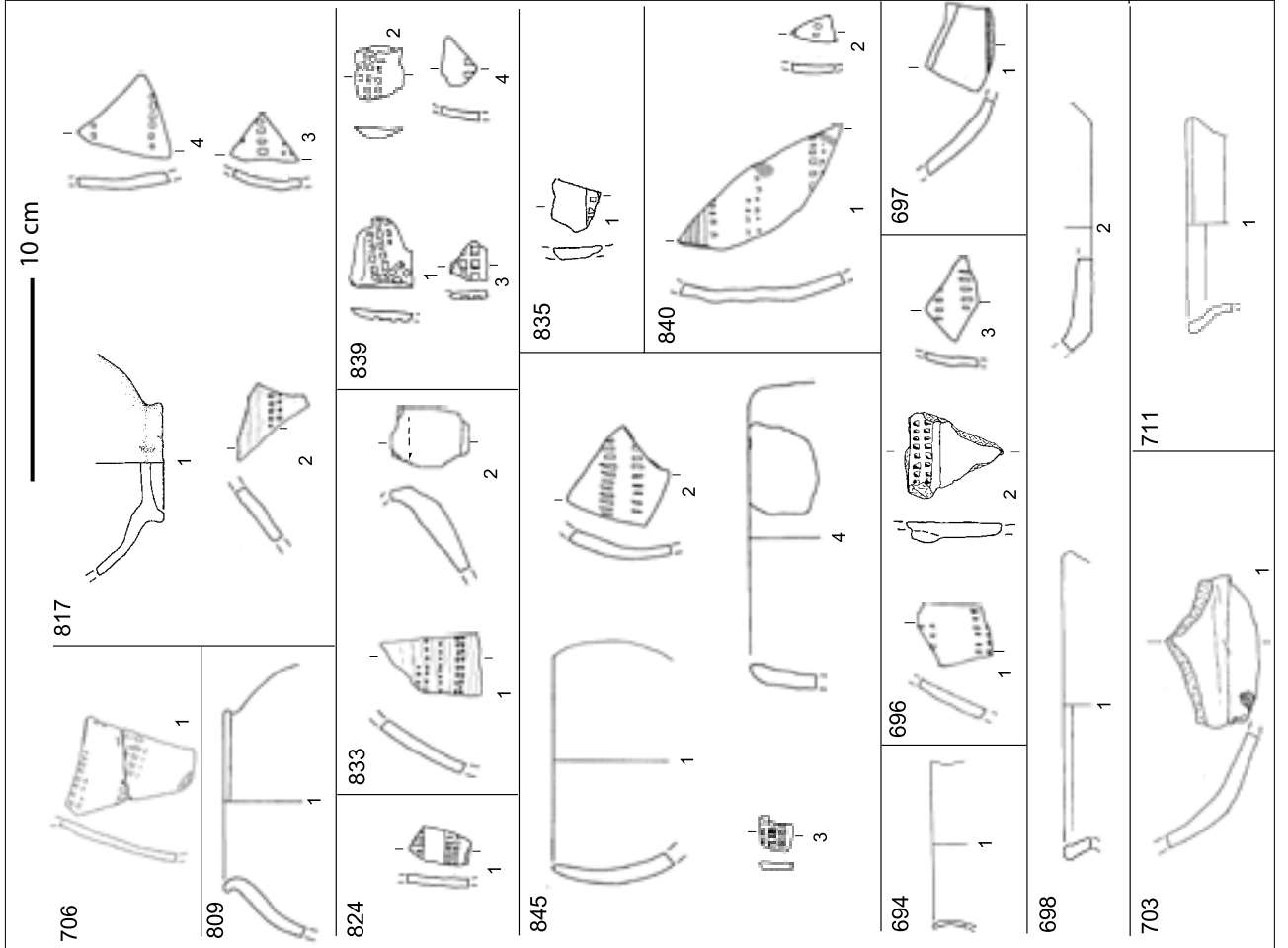
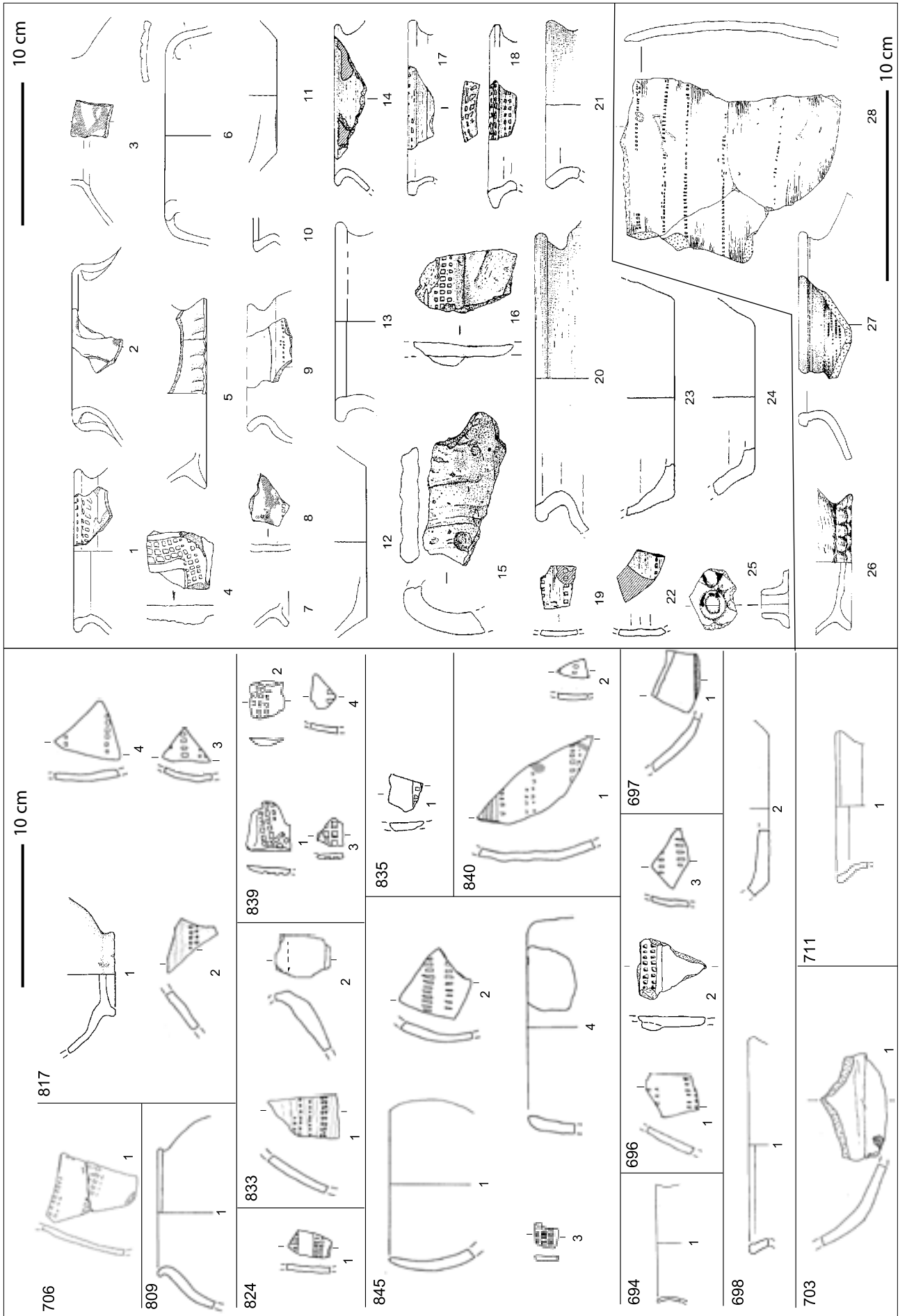
26 Krause 1992, 6 ff. Abb. 4 und 5, Fundstelle 16.

27 Ebenda, Fundstelle 57.

28 Krause 1992, 6 f. Abb. 4, Fundstelle 58.

Abb. 5 (links): Fundmaterial aus den Schichten 13–14 der Grabung oberhalb des Alten Marktes, vgl. Abb. 4. – Schicht 13: Befunde 706, 809, 817, 824, 833, 835, 839, 840 und 845. – Schicht 14: Befunde 694, 696–698, 703 und 711. – Badorfer Ware: 817.2, 4; 839.1–4; 835.1; 840.2; 845.3; 696.1–3; 697.1; 698.1; 703.1; Pingsdorfer Ware: 817.1; Hunneschans-Ware: 840.1; sonstige Irdenwaren: 706.1; 817.3; 824.1; 845.2; 840.1; 711.1. Duisburger Ware mit Rollstempelverzierung 833, 1, 2; sonstige Grauwaren 809.1; 845.1, 4; 698.2; Glas: 694.1. Abbildungsentwurf und Warenbeschreibung: Carola Stern und Bernd Steinbring, Bonn.

Abb. 6 (rechts): Duisburg. 1–13 Keramik aus Schicht 16 des Alten Marktes in Auswahl; 14–24 Keramik aus Grube 36 von der Niederstrasse Block D; 25–28 Funde aus dem Grubenhaus vor der Marienkirche nach Ley 1996, 98 Abb. 1–4. – Badorfer Ware: 1, 4, 15–18, Pingsdorfer Ware z. T. mit rotbrauner Bemalung: 2, 3, 5–7, 14, 25, 26, Hunneschans-Keramik: 8, 19, 22, Duisburger Ware: 9–13, 20, 21, 23, 24, 27, 28.



dass er wohl ebenso wie im Bereich der Baustelle C&A absichtlich in Gruben vergraben worden war, um das Gelände nach einer Brandkatastrophe zu säubern und zu planieren. Es blieb aber nicht bei den Funden von Hüttenlehm. Auf dem gleichen Niveau wurde ein karolingischer Ständerbau angeschnitten, der in einer Feuersbrunst zerstört worden war (Abb. 2). Der freigelegte Ständer war völlig verkohlt und im Profil waren massive Brandspuren und rote Brandverfärbungen von etwa 0,70 m Dicke zu erkennen. Leider war es nicht möglich, die Baggerarbeiten anzuhalten, um Zeit für eine sorgfältige Untersuchung zu gewinnen. Es konnte nur in aller Eile das Profil mit Ständer- und Brandresten aufgenommen und wenige Funde daraus geborgen werden. Ansonsten verschwand der Hausbefund auf dem LKW und endete in der Deponie.

Als 1990 die Untersuchungen auf dem Alten Markt zu Ende gingen, konnten die Grabungen in den Bereich oberhalb des Alten Marktes bis an die Ringbebauung der Königspfalz erweitert werden (Abb. 4.37).²⁹ Ziel war es, sie mit der Marktstratigraphie zu verbinden. Dies gelang trotz beträchtlicher Störungen der Profilschlüsse durch bis zu sieben verschiedene Leitungstrassen in der Straße direkt vor den Pfalzgebäuden.

Es zeigte sich, dass die Ringbebauung der Pfalz oberhalb des Alten Marktes ins 10. Jahrhundert gehört.³⁰ Direkt vor den Pfalzgebäuden und im Aufgang zur Pfeffergasse fanden sich eindeutig in der dichten karolingischen Stratigraphie ein vollständiges und zwei gestörte nur noch zum Teil erhaltene Skelette, wie das oben genannte ausgerichtet (Abb. 2, Abb. 4.II). Das ganz erhaltene, adulte weibliche Skelett war grob ostwestlich ausgerichtet und ohne Grabgrube (Abb. 4, Profilschnitt A–B Schicht 14). Die Beine waren angezogen, mit übereinanderliegenden Füßen und die Arme unnatürlich über der Brust verschränkt, als ob die Hände zusammengebunden gewesen wären(?).³¹ Keramisches Fundmaterial ließ sich aus der zugehörigen Schicht 14 und den darüber und darunter liegenden Schichten bergen (Abb. 5). Die beiden anderen Skelette von Erwachsenen lagen ebenfalls in einer dichten Stratigraphie, wenn sich auch hier im helleren Sand der Niederterrasse die Reste von Grubenbegrenzungen erkennen ließen. Sie waren aber überaus flach und störten nicht die dichte Stratigraphie. Der Schichtenbefund zeigt bei allen drei Toten, dass sie nur wenig mit Erde bedeckt gewesen sein können. Von regulären Bestattungen sollte man trotz der Ost-Westlage nicht sprechen.

Der Datierungsrahmen des ganz erhaltenen Skeletts lässt sich besonders gut abstecken. 1984 wurde auf der Großbaustelle Innenhafen, direkt am Westrand des Alten Marktes,³² der Inhalt eines hölzernen Kastenbrunnens komplett geborgen. Seine Hölzer ließen sich mit Waldkante in das Jahr 870 datieren.³³ In der Folgezeit konnte auch die Stratigraphie des Alten Marktes immer mehr verfeinert werden, so dass man statt einer im Jahre 1983 heute rund sechs Straten des 9.–10. Jahrhunderts unterscheiden kann. In diese lässt sich auch das keramische Fundmaterial aus dem karolingischen Brunnen vom Innenhafen einordnen.³⁴ Er enthält schon Keramik vom Hunneschans-Typ,³⁵ aber noch keine rollstempelverzierte reduzierend gebrannte »Duisburger Ware«, wie sie aus einem Duisburger Töpferbezirk und den Altstadtgrabungen in großen Mengen bekannt geworden ist.³⁶ Sie kommt erstmalig in Schicht 16 vom Alten Markt noch mit Hunneschans-Keramik vergesellschaftet vor (Abb. 6.8 und 9–13). Gleichzeitig erscheinen in dieser Schicht als Neuerung Gefäße vom Köln-/Bonner Vorgebirge mit herausgeknetetem Standring (Abb. 6.5, 7).³⁷ In die Schicht 16 vom Alten Markt, die mit ihrem umfangreichen Fundgut unmittelbar auf das Inventar aus dem Brunnen von 870 folgen muss, gehören überdies zwei Schiffsniete skandinavischer Art, die nahe beieinander in Fläche 1/5 entdeckt wurden.³⁸

Das ganz erhaltene Skelett aus der Stratigraphie oberhalb des Alten Marktes (Abb. 4 Profilschnitt A–B, Schicht 14) gehört in den gleichen Horizont. Der Schichtbereich 13 unmittelbar über dem Skelett enthält

29 Krause 1992, 6 f. Abb. 4, Fundstelle 37, 8 Abb. 5, 37.

30 Krause 2004, 143 ff.

31 Krause 1992, 32 Abb. 27.

32 Krause 1992, 6 ff. Abb. 4 und 5, Fundstelle 17.

33 Krause 1996, 252 Anm. 47.

34 Kluge 2001, Taf. 1–4.

35 Ebenda Taf. 2.a.1, a.2.

36 Zuletzt Kluge 2001.

37 Krause 1983, 26 f. mit Abb. 14.5.

38 Krause 2003, 269 Abb. 4.9 und 277 Abb. 7.21.

unter anderem Hunneschans-Keramik und rollstempelverzierte Duisburger Ware, weiter ein Gefäß vom Vorgebirge mit herausgeknetetem Standring (Abb. 5.840,1, 833,1–2 und 817,1), wie es für Schicht 16 des Alten Marktes typisch ist.

Zu den Befunden rund um den Alten Markt kommt noch ein Grubenkontext von der Niederstrasse³⁹ mit menschlichen Skelettresten, insgesamt sieben verschiedene Knochen eines Erwachsenen, darunter der rechte Oberschenkel. Er wurde 1989 beim Bau eines Hauses geborgen. Auch in dieser Grube findet sich Hunneschans-Keramik und Duisburger Ware der genannten Art (Abb. 6.19–23).

Ein weiteres, nur zum Teil erhaltenes, ostwestlich ausgerichtetes Skelett wurde 1991 vor der Marienkirche ganz im Westen der Duisburger Altstadt ausgegraben.⁴⁰ Auch hier ähneln die Fundumstände denen von der Pfeffergasse. Es fehlen eine Grabumrandung und auch die Abdeckung des Toten kann nur sehr gering gewesen sein. Es ließ sich Fundmaterial aus der direkten Umgebung des Toten bergen, das ein karolingisches Alter sicher macht. Dessen genaue Analyse ist aber noch nicht abgeschlossen. Der männliche Tote von etwa 40 Jahren muss rund zwei Meter groß gewesen sein.

Die danach in einer AB-Maßnahme mit unqualifiziertem Personal unter Federführung des Duisburger Tiefbauamtes ganz unzureichend durchgeführten Untersuchungen eines ganzen Stadtquartiers, um dieses baureif zu machen, haben vor der Marienkirche unweit des oben erwähnten Toten weiter zur Entdeckung eines abgebrannten Grubenhauses geführt (Abb. 2). Die Ausgräberin datiert die Entstehung dieses Hauses, das etwa 0,60 m in den Boden eingetieft gewesen sein soll und nach der im Grabungsbericht abgebildeten Rekonstruktion ein Spitzdach hatte, das 0,60 m über den Boden aufragte, ins 12. und seinen Untergang ins 13. Jahrhundert.⁴¹

Das abgebildete Fundmaterial (Abb. 6.25–28),⁴² Duisburger Ware aus einem Töpferbezirk vor der Duisburger Altstadt und Gefäße mit herausgeknetetem Fußring, bereits aus Schicht 13 der Pfeffergassengrabung und Schicht 16 vom Alten Markt bekannt gemacht (siehe oben), legen aber für den Untergang des Gebäudes ein Datum frühestens im späten 9. bzw. im 10. Jahrhundert nahe, denn Duisburger Ware, häufig mit Rollstempeln verziert, überdauert nicht das 10. Jahrhundert.⁴³ Eine Datierung der veröffentlichten Keramik aus dem Grubenhaus ins 12./13. Jahrhundert, wie es die Ausgräberin vornimmt,⁴⁴ ist völlig abwegig. Auch die »vermutliche Fällungszeit zwischen 1120 und 1150 der Eichen« (verkohlte Bauhölzer) aus dem Grubenhaus durch das Labor für Dendrochronologie des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln ließ sich nicht bestätigen.⁴⁵ Fazit: Die Überreste verbrannter Häuser und die offensichtlich hastig eher verscharrten als bestatteten Toten um den Alten Markt und an der Marienkirche lassen den Schluss zu, dass sie in einem Zusammenhang mit dem Wikingeraufenthalt von 883/84 stehen. Auch die Skeletteile vom Alten Markt und aus der Grube an der Niederstrasse gehören in den gleichen Horizont. Die Keramikfunde aus dem absolut datierten Brunnen am Innenhafen, aus den Stratigraphien vom Alten Markt und dem Bereich zwischen Marktplatz und Pfalz legen eine Datierung dieser Befunde in das letzte Drittel des 9. Jahrhunderts nahe und machen einen Zusammenhang mit dem herangezogenen überlieferten historischen Ereignis wahrscheinlich. Die Kartierung der mit dem Wikingeraufenthalt in Zusammenhang gebrachten Befunde (Abb. 2) zeigt, dass sie über weit auseinanderliegende Teile der Duisburger Altstadt streuen. Dabei ist bei einer genaueren Durchsicht der umfangreichen karolingischen Grabungsbefunde mit weiterem einschlägigen Material zu rechnen. Das »*oppidum Diusburh*« des Regino von Prüm aus dem Jahre 883 muß danach schon weite Teile der späteren ummauerten Duisburger Altstadt (Abb. 1 und 2) umfasst haben. Hierfür sprechen auch die vielen karolingischen Fundstellen zwischen Marienkirche und Koblenzer Turm der Stadtbefestigung.

39 Krause 1992, 6 f. Abb. 4 Fundstelle 65, Grube 36.
40 Ebenda Fundstelle 44.
41 Ley 1996, 21 ff. mit Abb. 13–16 und 98 f. Abb. 1–5.
42 Ebenda 98 f. Abb. 1–4.
43 Zuletzt Kluge 2001, 35 ff.
44 Ley 1996, 98 f. Abb. 1–4.
45 Ebenda 23.

Danksagung

Die Altersbestimmungen und Untersuchungen der Skelette bis auf den Grubenbefund von der Niederstrasse werden Dr. P. Pieper, Institut für Rechtsmedizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf verdankt.

Literatur

- Krause, Günter: Zu den Anfängen Duisburgs; in: Duisburg und die Wikinger. Begleitschrift zur gleichnamigen Ausstellung im Niederrheinischen Museum der Stadt Duisburg. Duisburg 1983, 15–29.
- Krause, Günter (1992): Stadtarchäologie in Duisburg; in: ders. (Hrsg.): Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990 (Duisburger Forschungen 38). Duisburg 1992, 1–65.
- Krause, Günter (1992a): Archäologische Zeugnisse zum ältesten Duisburg; in: ders. (Hrsg.): Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990 (Duisburger Forschungen 38). Duisburg 1992, 92–168.
- Krause, Günter: Archäologisch-bauhistorische Beobachtungen zur frühen Duisburger Stadtbefestigung; in: Gläser, Manfred (Hrsg.): Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Festschrift für Günter P. Fehring (Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock 1). Rostock 1993, 193–201.
- Krause, Günter: Spätkarolingische Keramik aus Duisburg; in: Wolff, Arnold (Hrsg.): Die Domgrabung Köln, Altertum, Frühmittelalter, Mittelalter. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie, 14.–17. März 1984 in Köln (Studien zum Kölner Dom 2). Köln 1996, 381–387.
- Krause, Günter: Die Duisburger Stadtbefestigung von ihren Anfängen bis heute; in: Isenberg, Gabriele/Scholkmann, Barbara (Hrsg.): Die Befestigung der mittelalterlichen Stadt (Städteforschung A 45). Köln/Weimar/Wien 1997, 249–262.
- Krause, Günter: Duisburg, Lower Rhineland – the harbour and the topography of the town from the Merovingian period to c. 1600; in: Bill, Jan/Clausen, Birthe (Hrsg.): Maritime Topography and the Medieval Town. Papers from the 5th International Conference on Waterfront Archaeology in Copenhagen, 14–16 May 1998. Kopenhagen 1999, 109–118.
- Krause, Günter: Odysseus am Niederrhein? – Bemerkungen zu »historischen Analogien« und zu Versuchen, archäologische und historische Quellen aufeinander zu beziehen; in: Gramsch, Alexander (Hrsg.): Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien (B.A.R. International Series 825). Oxford 2000, 57–69.
- Krause, Günter (2003): Archäologische Zeugnisse mittelalterlicher Schifffahrt aus der Duisburger Altstadt – eine erste Übersicht; in: Ericsson, Ingolf/Losert, Hans (Hrsg.): Aspekte der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift für Walter Sage (Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 1). Bonn 2003, 260–272.
- Krause, Günter (2003a): Duisburg als Handels- und Hafenort im Mittelalter und der frühen Neuzeit; in: Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 14, 2003, 30–42.
- Krause, Günter (2003b): Duisburg and its environs at the confluence of Rhine and Ruhr from the Late Antiquity to the Industrial Age – Essential aspects of its development according to archaeological and historical sources; in: Helmig, Guido u. a. (Hrsg.): Centre, Region, Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3rd international conference of medieval and later archaeology, Basel 10–15 September 2002. Preprinted Papers. Hertingen 2003, II 155–165.
- Krause, Günter: Nebenbauten der Duisburger Königspfalz des 10.–13. Jahrhunderts; in: Château Gaillard 21, 2004, 137–151.
- Kluge, Antje: Produktion und Verbrauch von Keramik im mittelalterlichen Duisburg des 9.–10. Jahrhunderts (Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg 5). Duisburg 2001.
- Ley, Anne: Zwischen Beekstraße und Steinscher Gasse. Duisburger Altstadtgrabungen 1992–94 (Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg 2). Duisburg 1996.
- Milz, Joseph: Untersuchungen zur mittelalterlichen Stadtmauer von Duisburg. Mit einem Beitrag zu den archäologischen Funden von Günter Krause; in: Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis (Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte 10). Bonn 1982, 135–171.
- Milz, Joseph: Die Entwicklung Duisburgs im Mittelalter (zu den Modellen der Ausstellung); in: Duisburg im Mittelalter. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Niederrheinischen Museum. Duisburg 1983, 115–135.
- Milz, Joseph: Duisburg (Rheinischer Städteatlas IV 21). 2. Auflage, Bonn 1985.
- Milz, Joseph/Roden, Günter von: Duisburg im Jahre 1566. Der Stadtplan des Johannes Corputius. Neu bearbeitete und ergänzte Auflage (Duisburger Forschungen 40). Duisburg 1993.
- Müller, Joachim: Zur Baugeschichte der Duisburger Stadtmauer am Innenhafen und Springwall; in: Krause, Günter (Hrsg.): Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990 (Duisburger Forschungen 38). Duisburg 1992, 463–519.
- Müller, Joachim: Die Duisburger Stadtmauer des 12. Jahrhunderts; in: Isenberg, Gabriele/Scholkmann, Barbara (Hrsg.): Die Befestigung der mittelalterlichen Stadt (Städteforschung A 45) Köln/Weimar/Wien 1997, 263–269.
- Porsche, Monika: Stadtmauer und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Stadtbefestigung im mittelalterlichen deutschen Reich. Hertingen 2000.
- Regino von Prüm, MGH SS in us. scol. (1890).
- Scheller, Hans: Der Rhein bei Duisburg im Mittelalter; in: Duisburger Forschungen 1, 1957, 45–86.
- Scheller, Hans (1970): Die Frühzeit von Ruhrort; in: Duisburger Forschungen 14, 1970, 1–8.
- Scheller, Hans (1970a): Duisern. Seine frühere Lage an der Ruhr; in: Duisburger Forschungen 14, 1970, 153–159.